Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 47

Artikel: Abwechslung
Autor: J.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abwechslung

„Abwechslung ergötzt". Soll das Interesse des Schülers rege und sein Geist frisch bleiben, so ist Abwechslung geboten, Abwechslung nicht bloß in den Fächern sondern auch in der Art und Weise der Darbietung. Will der Lehrer für sich und die Kinder die Freude am Lehren und Lernen aufrecht erhalten, so dehne er seine Lektionen nicht zu sehr über die Zeit, in der Volksschule nicht über 20 Minuten, aus. Das verlangt auch eine rationelle Zeiteinteilung. Neben der geistigen Arbeit darf die körperliche Betätigung nicht außer acht gelassen werden. In dieser Hinsicht ist das Zimmerturnen eine große Wohltat. — Wie glänzen erwartungsvoll die Kinderaugen, wenn der Lehrer einmal ein Lesestück nicht zuerst lesen läßt, sondern das Neue entwickelnd darstellend bietet und frisch und fröhlich an den gesunden Verstand und die lebhafte Phantasie der Kinder appelliert nach dem Rezepte: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben; ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt, und wo ihr's packt, da ist's interessant." Abwechslung im Unterrichtsstoff! Dazu bieten die Realfächer reichlich Gelegenheit. Da es z. B. in der Geschichte nicht möglich ist, das ganze Jahrespensum in epischer Breite zu behandeln, empfiehlt es sich, abwechslungsweise jedes Jahr eine Geschichtsperiode ausführlich durchzuarbeiten, das übrige aber mehr kursorisch zu bieten. So wird man auch der Gefahr entrinnen, langweilig zu werden. „Langweile ist der Tod des Unterrichtes." Für den Unterricht hat das Dichterwort volle Geltung:

Was wäre Kunst, was wär Natur,
gäb's eine Form für's eine nur!
Der Wahrheit und dir selbst sei treu,
so ist die Form stets frisch und neu. J. W.

Wie tief und wahr

„Die Tiefen des Seins und das Wesen der Dinge sind voller Eifersucht: schlicht muß man sein und sehr lieben, damit die heiligen Adern der schwarzen Erde und die kostbaren Geheimnisse des Herzens sich einem auftun und erschließen. Ist der Geist mit Hoffart und aufgeregtem Unglauben erfüllt, so erlöschen die Augen, die Ohren werden taub, und die geheimsten Gesichte, die Musik des Herzens — man sieht und vernimmt sie nicht mehr. Die Hülle schließt sich, die Rinde, die um Erde und Herz liegt, wird spröde, hart, undurchdringlich für fremde Augen und für fremde Ohren."

Ist es nicht so beim Erzieher und dem Kinde, wie dieser Russe schreibt?

Aus: Zeichen der Vergangenheit v. P. P. Suwischinski über Leskow, russischer Dichter und Seher. Gral, Mai 1925. —zs—

Zurückgebliebene Kinder

Geistig abnorme Kinder — als zurückgebliebene Kinder bezeichnet — gelten häufig für faul, nachlässig, unaufmerksam und dumm. Sie werden geschollen und gestraft, und dadurch wird gerade, unwissentlich freilich, viel gesündigt. Das Gefühl, diese Strafen und den Tadel nicht verdient zu haben, muß in der empfindlichen kindlichen Seele nicht nur Trotz hervorrufen, sondern was noch schlimmer ist, es erschüttert auch das Vertrauen des Kindes zu Eltern und Lehrern und vernichtet damit den Einfluß, den diese ausüben können und sollen.

Die häufigste Form der zurückgebliebenen Kinder ist die der sogenannten „reizbaren Schwäche". Solche Kinder sind geistig sehr regsam, fassen rasch auf, begeistern sich schnell für irgend einen Gegenstand und zeigen im Anfang einen Feuereifer. Aber ebenso rasch, wie die Lust und Liebe erwacht, vergeht sie auch. Das Gelernte, so schnell das Kind es auch auffaßt, verschwindet ebenso schnell aus seinem Gedächtnis. Mit dem Nachlassen der Aufmerksamkeit verschlechtert sich auch sehr rasch der Fortgang in der Schule. Die anfangs vorzüglichen Schüler kommen immer weiter und weiter zurück. Sie werden scheinbar flüchtig und zerstreut. Sie machen Fehler beim Schreiben, lassen Buchstaben aus, verwechseln dieselben oder vertauschen die großen und die kleinen Zeichen. Ebenso wie in der Schule geht es auch bei andern Beschäftigungen. Gewiß können die gleichen Erscheinungen sich auch beim geistig gesunden Kinde einstellen, wenn es wirklich leichtsinnig oder zerstreut ist. Aber eine genaue und liebevolle Beobachtung wird stets feststellen können, ob wir es mit dem einen oder mit dem andern zu tun haben. Die reizbare Schwäche erfordert nicht nur Schonung, sondern auch milde